



Wie wichtig ist Anstand an der Schule?

Konferenz. Über den Stellenwert des Anstands in Schule und Gesellschaft diskutierten an der diesjährigen Themenkonferenz der Aargauischen Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz (KK) Lehrpersonen aus allen Schulstufen. Anständiges Verhalten erleichtere nicht nur den gesellschaftlichen Umgang, sondern ermögliche auch einen Abstand zur Fokussierung auf die eigenen Bedürfnisse, führte Roland Reichenbach, Professor am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich, in seinem Referat aus.

Anstand – oder vielmehr das Fehlen desselben – sei an der Schule vermehrt ein Thema in den letzten Jahren, eröffnete Roland Latscha, Präsident der KK, die Themenkonferenz vom 21. November im Kultur- und Kongresshaus Aarau. Untersucht und diskutiert wurde am Anlass, welchen Beitrag die Schule zu diesem Themenfeld leisten soll. Sein anschliessendes Inputreferat eröffnete Roland Reichenbach mit einer allgemeinen These: «Wer anständig ist oder wenigstens so tut, hat es leichter im Leben.» Damit machte er vor allem klar, dass es sich bei den von der Gesellschaft definierten Regeln für ein möglichst reibungsloses Zusammenleben um die Grundlagen eines Rollenspiels handle. «Anstand ist schöner Schein», zitierte er Immanuel Kant, betonte aber: «So tun als ob – das ist eine wichtige Fähigkeit und erlaubter moralischer Schein.» Denn obwohl Authentizität einen hohen Stellenwert habe, sei die Zentrierung auf die eigene Persönlichkeit kein Ideal, das die Gesellschaft weiterbringe – im Gegenteil. In der modernen Didaktik und Pädagogik, so Reichenbach, werde die Förderung des Einzelnen stark gewichtet. Dabei drohe zuweilen die Gemeinschaft aus dem Fokus zu geraten. «Anstand bedingt Abstand, auch zu sich selbst. Dadurch wird es möglich, seine eigenen Bedürfnisse und Ansprüche in Relation zu setzen.»

Gegenseitiger Respekt ist elementar

Die Grundlagen für das Rollenspiel des Anstands zu lernen, sei an der Schule von zentraler Bedeutung, betonte der Er-



Auf dem Podium diskutierten (v.l.n.r.): Prof. Dr. Roland Reichenbach, Dr. Martin Burkard, Rektor Alte Kantonsschule Aarau, Lisa Kunz, Realschullehrerin in Baden, Marlise Cordier, Primarschullehrerin in Oberrohrdorf, Anna Park (Moderation).

ziehungswissenschaftler und wies auf den Stellenwert dieser «ethischen Gymnastik» hin: «Man muss üben, um ein guter Mensch zu sein. Die Kinder und Jugendlichen dürfen nicht alleingelassen werden beim Erlangen der Fähigkeiten, die dafür notwendig sind.» Tatsächlich ist das Vermitteln der Anstandsregeln eine Anforderung an die Schule, die nicht explizit im Lehrplan auftaucht, aber die Schule auf allen Bildungsstufen elementar beschäftigt. «Die Grundregeln – etwa «Grüezi» anstatt «Hallo» zu sagen oder nicht einfach loszuplappern im Unterricht – übe ich in der Klasse täglich», erklärte Marlise Cordier, Primarschullehrerin in Oberrohrdorf während der anschliessenden Podiumsdiskussion. Die Kinder seien in den seltensten Fällen frech. Aber die Grenzen müssten auf dieser Schulstufe definiert, die Regeln immer wieder in Erinnerung gerufen werden. «Manche Kinder lernen erst bei Schuleintritt, dass sich nicht wie im Elternhaus alles um die Erfüllung ihrer Ansprüche und Vorstellungen drehen kann. Rücksicht, Impulskontrolle, Teilen – dies alles erfordert Übung. Elementar ist der gegenseitige Respekt.»

Vorbildfunktion ist wichtig

Inwieweit die Schülerinnen und Schüler das Instrumentarium des Anstands kennen und einsetzen können, unterscheidet sich an der Oberstufe stark. «Gymnasialisten beherrschen das «Spiel der Täuschung» bereits recht gut», berichtete Martin Burkard, Rektor der Alten Kantonsschule Aarau. Trotzdem gebe es auch an der Kantonsschule Regelverstösse, denen es mit pädagogischen Instrumenten zu begegnen gelte. «Zu spät kommen, an Prüfungen tricksen, provozieren, grob miteinander umgehen – das kommt auch auf dieser Stufe vor. Im Allgemeinen registrieren die Jugendlichen aber sehr genau, wo die Grenze ist. Sie wissen in der Regel um mögliche Folgen für ihre schulische Laufbahn und sind in dieser Hinsicht wohl risikobewusster.» An der Realschule ist die Ausgangslage weit weniger einheitlich. «Viele grundlegende Umgangsformen sind noch nicht verankert», sagte Lisa Kunz, Realschullehrerin in Baden. Generell ortet sie eine grosse Orientierungslosigkeit: «Die meisten haben wenig Bestätigung durch schulische Erfolge erfahren. Sie sind oft



demotiviert und pessimistisch im Hinblick auf ihre Zukunft. Und sie wissen häufig einfach nicht, was richtig oder falsch ist – auch im Hinblick auf ihr Verhalten.» Sie setze klare Leitplanken, lege grossen Wert auf die Schulhausregeln und definiere gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Klassenregeln, auf deren Einhaltung sie bestehe – auch für sich selbst. «Die Jugendlichen reagieren sehr stark auf mich als Vorbild. Etwas vorzugeben, das man selbst nicht einhält, wirkt nicht plausibel. Sich auch selbst strikt an die Regeln zu halten, ist ein wichtiger pädagogischer Grundsatz.» Auch sei sie in Umgangsfragen durchwegs streng. «Einander auszulachen, herabzusetzen, zu beleidigen – das toleriere ich nicht», sagt sie. Die Grenzen für solches Verhalten würden im Zeitalter der Sozialen Medien immer mehr zerfliessen. «Es ist wichtig, dass den Jugendlichen bewusst ist, was sie mit ihrem Verhalten anrichten können. Sie sollen Empathie entwickeln, sich in ihr Gegenüber hineinversetzen können.»

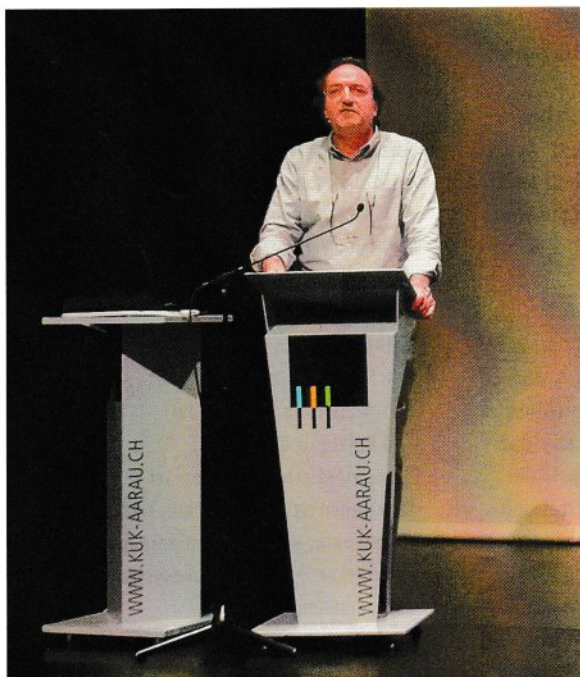
Regeln bieten Orientierung

Mit Regeln Orientierung zu bieten, sei in der Schule elementar, bestätigte Roland Reichenbach. «Wir tun so, als ob schon

kleine Kinder wüssten, was sie wollen. Das macht einfach keinen Sinn», kritisierte er. Aufgabe der Schule sei es vor allem aufzuzeigen, welche Regeln gut seien und welche nicht, ergänzte ein Primarlehrer aus dem Plenum. Denn Kinder und Jugendliche müssten sich in vielen verschiedenen Kontexten behaupten und orientieren können. Kritik aus den Reihen der Zuhörerschaft richtete sich gegen den Anpassungsdruck, der mit dem Einüben des Anstand-Rollenspiels einhergehe. «Wo haben die Querköpfe denn noch Platz?», fragte eine Lehrerin und mahnte zur Förderung der Eigenständigkeit an den Schulen. Anpassung sei nicht das Gegenteil von Widerstand, entgegnete Reichenbach, aber: «Lügen ist eine soziale Kompetenz – und das ist ein Problem.

Die Geschliffenen, Sozialkompetenten sind die Gewinner unserer Zeit.» Der Gemeinsinn aber sei ihnen gleichgültig. «Ehrlichkeit ist ein wichtiger Wert», fasste der Pädagogikprofessor abschliessend zusammen, «Höflichkeit aber auch. In diesem Spannungsfeld bewegt sich auch die Schule.»

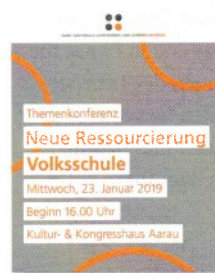
Esther Ugolini



Prof. Dr. Roland Reichenbach hielt ein Referat zum Thema Anstand.
Fotos: Esther Ugolini.

Neue Ressourcierung Volksschule

Themenkonferenz. Durch das Projekt «Neue Ressourcierung Volksschule» soll gemäss Information des Departements Bildung Kultur und Sport «eine Vereinfachung und Flexibilisierung der Ressourcenverwendung sowie eine Vereinheitlichung der Ressourcenarten erreicht werden.



Weiter vergrössert das Vorhaben den Handlungsspielraum beim Einsatz der Unterrichtslektionen erheblich und begünstigt, dass Unterrichtslektionen so eingesetzt werden, dass sie einen möglichst grossen pädagogischen Nutzen zur Folge haben. Gleichzeitig soll die Planbarkeit für den Kanton und für die Schulen verbessert werden.» Im Rahmen der Themenkonferenz werden im ersten Teil Ziele und mögliche Umsetzungen des Projekts «Neue Ressourcierung Volksschule» in Form eines Inputreferats und Berichten von zwei Pilotschulen, die bereits über eine entsprechende Erfahrung verfügen, aufgezeigt. Im zweiten Teil wird die angesprochene Thematik in einer Podiumsdiskussion weiter aufgegriffen und vertieft.

Unterstützt durch das Projekt «Neue Ressourcierung Volksschule» werden im ersten Teil Ziele und mögliche Umsetzungen des Projekts «Neue Ressourcierung Volksschule» in Form eines Inputreferats und Berichten von zwei Pilotschulen, die bereits über eine entsprechende Erfahrung verfügen, aufgezeigt. Im zweiten Teil wird die angesprochene Thematik in einer Podiumsdiskussion weiter aufgegriffen und vertieft.

Programm

- Inputreferat: Christian Aeberli, (Leiter Abteilung Volksschule BKS) «Neue Ressourcierung Volksschule»
- Bericht von zwei Pilotschulen: Ursula Bots (Schulleitung Brittnau), Jürg Baur (Schulleitung Lupfig)

Kurze Pause

- Podiumsdiskussion mit Christian Aeberli, Ursula Bots, Jürg Baur und Manfred Dubach (Geschäftsführer alv, Mitglied der Begleitkommission NRVS); Moderation: Maya Bally (Grossrätin BDP, Mitglied BKS Kommission)

Anmeldung bis spätestens 20. Januar 2019

Sekretariat Kantonalkonferenz